

Als der Sex vom Schlafzimmer ins Arbeitszimmer umzog

Eine psychiatrische Fachtagung in Wien analysierte ein wachsendes Krankheitsbild: Internet-Sexsucht

VON STEPHAN BAIER

Mit einer Fachtagung über Internet-Sexsucht hat das „Institut für Religiosität in Psychiatrie und Psychotherapie“ (RPP) am Wochenende in Wien Neuland betreten und gezeigt, welche neuen Krankheitsbilder das Internet – eine Welt der unbegrenzten Möglichkeiten und Unmöglichkeiten – hervorbringt. „Sexsucht ist so alt wie die Menschheit“, meinte Alfred Pritz, Rektor der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien und Präsident des „World Council for Psychotherapy“, um gleich hinzuzufügen, dass die

ren. „Männer würden im Internet häufig der Pornografie verfallen, Frauen dem hemungslosen Chatten, analysierte Senger, die in beiden Fällen zwischen „einem moderaten, einem problematischen und einem pathologischen Gebrauch“ differenzierte. Sie berichtete allerdings auch von Ängsten der Partner und von Beziehungskrisen, von Anklagen und Selbstanklagen. „Sehr, sehr besorgniserregend“ sei, dass viele Jugendliche, die „noch keinen Real-Sex haben“, bereits Internet-Sex anschauen, was bei der Generation der „digital natives“ weit verbreitet sei.

keit bei zugleich abnehmender Befriedigung. „Alles, was Genuss bereitet, kann auch süchtig machen“, definierte der Wissenschaftler, der das besondere Suchtpotenzial des Internet aufzeigte: Hier sei das pornografische Material „leicht, sofort und immer zugänglich, und das scheinbar anonym“. Internet-Sexsucht würde oft abertausende Fotos und Filme auf ihrem Computer speichern. „Der Betroffene verfügt über weit mehr Material als er je suchen kann.“ Das Internet sei eine „ständige Versuchung für die vulnerable Personengruppe“, so Roth. Besonders gefährdet sei

Sexsucht und Chatting) gibt: „Entweder ist der User Gamer oder internetsexsüchtig. Er ist nicht beides gleichzeitig.“ Roth, der davon überzeugt ist, dass die Internet-Sexsucht bald offiziell als eine Form der Sexsucht anerkannt werden wird, empfiehlt Computer mit Filter. Durch Cyber-Sex mache sich „ein narzisstischer Sog auch im sexuellen Bereich“ breit und bringe das Partnerschaftsideal der Liebe in Gefahr.

Dies, aber auch die Tatsache, dass es mittlerweile auch Ausstiegshilfen im Internet (www.nacktetatsachen.at) gibt, zeigten Berichte Betroffener. Der heute 40-jährige Phil Pöschl berichtete, dass er als Achtjähriger ein Hardcore-Porno gefunden habe, welches ihn erschreckte aber auch faszinierte. Mit zwölf Jahren konsumierte er regelmäßig Pornos im Fernsehen und später im Internet. „Es ist ein längerer Weg, da herauszukommen“, meinte Pöschl, der den Verein „Nackte Tatsachen“ gründete, um anderen Menschen dabei zu helfen. „Mit zwölf bis 14 Jahren stolpern Jugendliche heute über Hardcore-Pornos“, sagte Ulrike Lorenz, die selbst in diesem Alter mit dem Pornografie-Konsum begann. „Ich habe gedacht, das sei ein Männerproblem, und ich sei die einzige Frau!“ Heute sei Pornografie nicht nur über das Internet, sondern auch durch moderne Handys im Klassenzimmer präsent. Oft sei der Klassendruck zum Konsum der Pornos groß, und die Kinder hätten niemanden mit dem sie darüber sprechen könnten.

Sexuelle Reize überfluten das öffentliche Leben

Die Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin Rotraud Perner warnte davor, Sex-süchtige zu pathologisieren oder zu kriminalisieren. Hinter jeder Sucht lauer eine versteckte Depression. Internet-Sex zeige die Sehnsucht nach einer Liebe ohne eigene Leistung. Jugendliche würden damit heute über Computer und Handy bombardiert. Auch der Schweizer Psychiater und Neurologe Samuel Pfeifer beklagte, dass „sexuelle Reize das öffentliche Leben überfluten“. Auch spiritueller orientierte Menschen, „die so gerne immun wären gegen die sexuellen Versuchungen“, würden spüren, dass sie dagegen nicht ankommen.

Pfeifer unterscheidet bei der Internet-Sexsucht einerseits nach den Inhalten – von „weichen Pornos“ über Hardcore und Gewalt-Pornos bis zu den strafbaren Inhalten (Vergewaltigungen, Sex mit Kindern, mit Tieren und mit Exkrementen) – andererseits nach den Auswirkungen der Sucht auf Partnerschaft und Arbeit sowie medizinischen und juristischen Folgen. Jenseits der Wertediskussion gelte es, das Leiden der Betroffenen ernst zu nehmen: „Online-Süchtige merken, dass sie Werte aufgegeben haben, die ihnen wichtig waren.“ So sei die Depression oft „nur einen Seufzer weit entfernt von der Frustration, die Pornografie schafft“.

Laut Pfeifer gibt es in diesem Bereich „eine enorme Angst und Scham“, doch sei die „furchtlose moralische Inventur im Inneren“ Voraussetzung für eine Überwindung der Sucht. Die Diagnostik sei bereits Teil der Therapie. Anders als bei der Depression würden Medikamente in diesem Bereich aber nichts bringen. Pfeifer empfiehlt eine radikale Distanzierung von den gefährdenden Medien: von der Filter-Software bis hin zur Internet-Karenz. Und er warnte: „Lustgefühle allein sind destruktiv. Lust muss eingebettet werden in ein Beziehungsgefüge.“



Zu Hause, am Arbeitsplatz wie auch in Internetcafés ist das Chatten mit erotischen Flirts beliebt. Ebenso das Betrachten und Herunterladen pornografischer Internetinhalte. Eine Suchtgefahr, der schon junge Schüler ausgesetzt sind. Foto: dpa

Sexsucht durch die Verbreitung des Internet eine neue Dimension erhalten habe. Dreißig Prozent der Internetinhalte seien pornografischer Natur. Angesichts dieser Größenordnung mag es beinahe beruhigend wirken, dass die Referenten aufgrund amerikanischer Untersuchungen die Zahl der Internet-Sexsüchtigen mit rund vier Prozent der User bezifferten: rund 700.000 in Deutschland und 70.000 in Österreich. Eine Unschärfe jedoch blieb: „Wo ist es normal, wo Sucht?“, fragte Pritz.

Als eine nicht-substanzgebundene Sucht wollte Alfred Pritz auch die Internet-Sexsucht an die klassischen Sucht-Kriterien rückbinden, etwa Dosissteigerung, Verweigerung bei Entzug, Einengung sozialer Kontakte, Leidensdruck. Nicht alles sei pathologisch, denn „Pornografie kann auch aufbauend sein und Sex gehört zum Schönen im Leben“, meinte der Psychotherapeut. Deshalb sei es „wie immer eine Frage des Maßes“.

Ähnlich argumentierte die Gesundheitspsychologin und Verhaltenstherapeutin Gertrud Senger, die in Österreich dank ihrer Dauerkolumne in der auflagenstarken „Kronen Zeitung“ berühmt ist: „Es ist nicht alles sofort zu pathologisieren und zu dämonisieren.“

Der Psychiater und Neurologe Raphael Bonelli, Initiator und Kopf des RPP, unterschied drei Formen der Internetsucht: Soziale Netzwerke und Chatrooms, Rollenspiele und Pornografie. Bei der Sucht komme es zu einem exzessiven Gebrauch bis zum Verlust des Zeitgefühls und der Vernachlässigung basaler Bedürfnisse, zu Entzugssymptomen und steter Dosissteigerung, zu einem Leistungsabfall und gestörter sozialer Interaktion. Bonelli analysierte die unterschiedlichen Paraphilien (früher Perversionen genannt), denen eine Neigung zur viel impulsiveren, dranghaften Hypersexualität gemeinsam sei: „Die Beziehungsfähigkeit ist nicht da. Es geht nur um die Lust.“

Der auf Sexsucht und zwanghaftes Sexualverhalten spezialisierte Psychiater Cornelius Roth meinte, dass man im Internet eine neue sexuelle Revolution sehen könne, denn es biete immer mehr kostenloses pornografisches Material und führe damit in eine „weitgehend zensurfreie Konsumenten-demokratie“. Die pornografische Industrie sehe sich dadurch gedrängt, immer ungewöhnlicheres Material zur Verfügung zu stellen. „Mit realem Sex hat das nichts mehr zu tun“, so Roth. Das süchtige sexuelle Erleben sei geprägt von zunehmender Häufig-

keit junger Männer unter 30 Jahren, „die seit ihrer Jugendzeit Zugang zum Internet haben und weit unter ihren Fähigkeiten leben“.

Wie andere Süchte, so führt auch Internet-Sexsucht zu dramatischen Einbrüchen im Leben der Betroffenen. Roth berichtete davon, dass viele Betroffene Schule und Studium abbrechen, reale sexuelle Kontakte vermeiden, sich isolieren und dadurch vereinsamen, Probleme in der Partnerschaft bekommen, durch Pornokonsum am Arbeitsplatz in ihrer Arbeitsfähigkeit eingeschränkt sind oder sogar gekündigt werden, die Zeit- und Realitätskontrolle zunehmend verlieren. Internet-Sexsüchtige würden nach „Formen von Beziehung vermeindernder Sexualität“ streben, seien mit dem Lebenspartner zunehmend unzufrieden und wälzen sexuelle Probleme auf den Partner ab. „Es ist etwas, was massiv in die Partnerschaft eingreift und Sexualität aus der Partnerschaft herausnimmt“, warnte Roth. Noch deutlicher: „Sexualität hat sich, empirisch belegt, aus dem Schlafzimmer zurückgezogen und ins Arbeitszimmer verlagert.“

Roth zeigte an Hand von Untersuchungen, dass es kaum Überschneidungen der drei Arten von Internet-Sucht (Spielsucht,

KIRCHE AUF SENDUNG

Islam in der Schule

Mittwoch, 28.4., 13.30 – 14.00 Uhr, Phoenix Koran im Unterricht. Der Islam macht Schule. Von Ahmet Senyurt und Alessandro Nasini. Eltern, Politiker, islamische Funktionäre und christliche Kirchen streiten um die Einführung von islamischem Religionsunterricht an deutschen Schulen. Alle betonen dessen Bedeutung für eine erfolgreiche Integration, alle sehen darin ein wichtiges Mittel zur Wertevermittlung. Uneinig ist man sich jedoch über das „Wie?“.

Orientierung im Glauben

Mittwoch, 28.4., 19.00 – 19.45 Uhr, BFS Stationen. Magazin. Das „Stationen. Magazin“ beschäftigt sich mit Fragen des Glaubens und Lebens, versucht Antworten zu geben und Orientierung.

Kirche in Österreich

Donnerstag, 29.4., 11.45 – 12.15 Uhr, 3sat Orientierung. Magazin zu religiösen und kirchlichen Themen vom Österreichischen Rundfunk.

Lebensfragen

Donnerstag, 29.4., 22.35 – 23.05 Uhr, MDR Nah dran. Das Magazin für Lebensfragen.

Religionen in der Schweiz

Freitag, 30.4., 12.00 – 12.30 Uhr, 3sat Mein Gott. Dein Gott. Kein Gott (3/6). Muslime in der Schweiz. Von Yusuf Yesilöz. Die Dokumentation zeigt den Umbruch der Religionslandschaft Schweiz und rückt neben Menschen aus wachsenden religiösen Gemeinschaften wie Freikirchen, Islam, Judentum, Hinduismus, Buddhismus und Migrationskirchen auch Atheisten in den Mittelpunkt.

Pilgern nach Lourdes

Freitag, 30.4., 12.30 – 13.00 Uhr, 3sat „Maria hill!“ Eine Reise der Hoffnung nach Lourdes. Anfang April 2008 leisteten 2.500 Schweizer Pilger nach Lourdes in die „Welthauptstadt der Wunderheilungen“, darunter 300 Behinderte. Pino Aschwanden hat den Pilgerzug begleitet. DT/KNA



Schwarz auf Weiß

Die Tagespost: Lesen Sie fundierte politische Hintergründe und Kommentare. Informieren Sie sich über den aktuellsten Stand in Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft. Genießen Sie unsere Seiten über Kunst und Literatur. Begegnen Sie Menschen mit christlichen Werten – verfolgen Sie in jeder Ausgabe unser Interview mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Testen Sie die Tagespost als kostenlose Leseprobe für 2 Wochen – völlig unverbindlich.

Bitte rufen Sie an oder senden Sie den Coupon ein.
Service-Hotline: **09 31/3 08 63-32**

Die Tagespost

KATHOLISCHE ZEITUNG FÜR POLITIK, GESELLSCHAFT UND KULTUR
Johann Wilhelm Naumann Verlag GmbH
Juliuspromenade 64 · D-97070 Würzburg
Tel. 09 31/3 08 63-0 · Fax 09 31/3 08 63-33
www.die-tagespost.de · info@die-tagespost.de

Ich möchte die Tagespost kennen lernen!
Bitte senden Sie mir die Zeitung für 2 Wochen kostenlos zu. Mein Wunschtermin für den Start der unverbindlichen Leseprobe:

Tag	Monat	Jahr	2010
Name, Vorname			
Straße			
PLZ, Ort			

Pädagogisch sinnvolle Inhalte beim Kinderkanal im Internet

Der Rundfunkänderungsstaatsvertrag fordert es: Die ARD löscht mehr als 100.000 Internet-Dokumente

Die ARD hat mehr als 100.000 Dokumente aus ihren Internet-Auftritten gelöscht. „Es sind ganz beträchtliche, schmerzhafte Einschränkungen im Online-Angebot und die gehen zu Lasten unserer Wettbewerbsfähigkeit“, sagte ARD-Chef Peter Boudgost nach der Frühjahrssitzung der ARD-Intendanten in Leipzig. Der Norddeutsche Rundfunk (NDR) etwa habe in den vergangenen Wochen mehr als 50 Prozent seines Internetangebots gelöscht, bei der „Sport-schau“ seien ab Juni nur noch 50 Prozent der bisherigen Inhalte im Internet verfügbar. „Wir sind gesetzestreu – egal, ob wir es einsehen oder nicht“, sagte Boudgost. Laut 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag,

der 2009 in Kraft trat, dürfen die öffentlich-rechtlichen Sender bestimmte Dinge im Internet nicht mehr anbieten – etwa Kochrezepte und viele andere Dokumente und Beiträge nur noch eine bestimmte Zeit lang. Mitschnitte von Sportgroßereignissen müssen nach 24 Stunden aus dem Netz genommen werden. Viele andere Videos müssen die Sender nach sieben Tagen löschen.

„Im Internet gibt es bei uns keine Expansion, sondern das Gegenteil“, sagte der ARD-Vorsitzende zu der Diskussion um die Online-Aktivitäten der gebührenfinanzierten Sender. Er wehrte sich zudem heftig gegen die Angriffe der privaten TV-Anstalten. „Ich glaube, es ist genügend Platz für

alle da!“ Er sei erstaunt, dass in Deutschland solch ein „bitterer Medienkrieg“ geführt werde. RTL und Sat.1 hätten im vergangenen Jahr hohe Gewinne erwirtschaftet. „Das zeigt: Deutschland ist der profitabelste Markt für kommerzielle TV-Anbieter in Europa“, sagte Boudgost.

Die ARD-Intendanten berieten in Leipzig auch über mehrere Personalien. WDR-Intendantin Monika Piel (59) war zur neuen ARD-Vorsitzende ab 2011 bestimmt worden. Mehmet Scholl (38) bleibt bis 2012 Fußball-Experte im Ersten, und auch der Vertrag mit „nachtsmagazin“-Moderator Ingo Zamperoni (35) wird verlängert. Zudem entsandete die Intendanten, dem Do-

kumentations-Sendeplatz am Montag um 21.00 Uhr wieder ein klareres Profil zu geben.

Zeitgeschichtliche Stoffe sollen künftig den Schwerpunkt bilden. Grünes Licht gibt es für den geplanten Internet-Auftritt des Ki.Ka.-Vorschulprogramms Kikaninchen und für die Online-Mediathek Ki.Kaplus: Der vorgeschriebene Drei-Stufen-Test dafür ist abgeschlossen. „Nach fast anderthalb Jahren Verfahrensdauer wird der Ki.Ka den Kindern und ihren Eltern online nun das bieten, was sie erwarten: Gewaltfreie Inhalte und pädagogisch sinnvolle Mitmachmöglichkeiten in einem werbefreien Umfeld“, teilte der MDR mit. DT/dpa